

Frankfurter

Telephon 12801.

„OBSERVER“

österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus: **WIENER ABENDPOST**

vom: **15. MAERZ 1905**

Rückseite beachten.

Als Kammerpieler trat in jüngster Zeit Bruno Walter, der Hofopern-Kapellmeister, erfolgreich hervor. Bei den „Schaffenden“ spielte er mit Arnold Josef May Reger's Sonate für Violine und Klavier in C-dur, eine Ansammlung von bizarren Wendungen und Harmonien, von seltsam verstrickten Gedanken. Die Musik dieser Sonate macht nur Ausflüchte. May Reger kann auch Ruhe, Besonnenheit zeigen; er kann alles, ärgern und erfreuen, sich exzentrisch und schlicht geben; sein Kontrapunkt lebt abwechselnd mit der Zeitrechnung alten und neuen Stils. Er ist stark, vielseitig, wurzelt in der Orgelmusik, in Bach und Brahms, treibt aber die sonderbarsten Blüten. May Reger ist mehr Problem als feste Erscheinung, erst zweiunddreißig Jahre alt und schon beim achtzigsten Werke, Voluptätiges, ja Gewaltiges darunter, wie seine Variationen. In der Gruppe der modernen Wegmacher ist er mit Achtung, oft wohl auch mit Glauben zu nennen. Bruno Walter kennen

die Kunstfreunde nun schon als tiefinnerlichen Pianisten von begeisternder Mitteltätigkeit. Er besitzt die ungewöhnliche Fähigkeit, in den Werken, die er interpretiert, das Grimmigste wohlklingig erscheinen zu lassen, über schwache Teile uns hinwegzureißen, von seiner stark strömenden Empfindung gerade dort viel einfließen zu lassen, wo die Komposition vielleicht zu versanden droht. In seinem musikalischen Vortrage redet er zugleich für die Dinge, deren er sich annimmt; er ist Verteidiger am Klavier und vertritt sie schärfste und mit Wärme. So brachte er für die dissonierenden Exzesse der Reger'schen Sonate, weise ausgleichend, die rührendsten pianistischen Entschuldigungsgründe vor. Mit dem Quartett Josef brachte Bruno Walter sein eigenes neues Klavierquintett in Fis-moll. In einem Produktionsabend der Kammervereinigung wurde das Quintett wiederholt. Es ist reich an schönen und tiefen, eigenartigen Gedanken, leidenschaftlich in den Entwürfen, der langsame Satz, ein Seelenbekenntnis, aus wahren, innigen Gefühlen stehend, zählt sicher zu dem Bedeutendsten, das uns in modernster Kammermusik begegnete. Vor dem Überfließen in plötzliche Kontraste, aus dem mächtigen Pathos in lächelnde Lyrik (siehe Mahler) konnte sich Bruno Walter in seinem Streichquartett noch nicht bewahren. Sein Quintett, sicherer im Kammerstil, zeigt ebenmäßigen Vortritt; es ist in seiner Harmonik, Fassung mit seiner überfeinerten Rhythmik durchaus modern und doch von dem Schein des klassischen Blickkreises nicht verlassen. r. h.